



# WIRTSCHAFTS- STRUKTUR

# 2

2.1	Bruttoinlandprodukt und Branchenstruktur .....	33
2.2	Internationale Verflechtung .....	36
2.3	Bedeutende Wirtschaftskluster .....	38

Die Schweiz ist eine der liberalsten und konkurrenzfähigsten Volkswirtschaften der Welt. Seit jeher pflegt das Land enge wirtschaftliche Beziehungen mit dem Ausland. Rechtssicherheit und langfristig stabile Entscheidungsgrundlagen für Investoren, eine verhältnismässig geringe Regulierungsdichte sowie die Nähe zu Forschungsinstitutionen positionieren das Land bei Allokationsentscheiden für hochwertige Dienstleistungs- und Produktionstätigkeiten als europaweit attraktiven Standort.

## 2.1 BRUTTOINLANDPRODUKT UND BRANCHENSTRUKTUR

Die Schweiz erwirtschaftet pro Kopf der Bevölkerung ein Bruttoinlandprodukt, das weltweit das zweithöchste ist (vgl. Abb. 7). Das BIP pro Kopf lag 2017 deutlich über dem EU-Durchschnitt. Rund 70 % des Bruttoinlandprodukts stammen aus dem Dienstleistungsbereich. Der Industriesektor ist mit einem Anteil von 25 % am BIP jedoch ebenfalls ein wichtiger Pfeiler der Volkswirtschaft. Schlüsselbranchen sind Chemie, Investitionsgüter und Banken. Die Schweizer Wirtschaft ist stark exportorientiert, der Anteil des Aussenhandels am Bruttoinlandprodukt ist einer der höchsten der Welt. Eine sehr wichtige Rolle spielt hierbei die EU (53,8 % der Ausfuhren, 71,8 % der Einfuhren). Klein- und Mittelbetriebe (KMU) dominieren die Struktur der schweizerischen Wirtschaft. Mehr als 99 % der Unternehmen haben weniger als 250 Vollzeitbeschäftigte. Demgegenüber stehen die in der Schweiz ansässigen multinationalen Unternehmen, die einen Anteil von rund einem Drittel an der gesamten Wertschöpfung des Landes erwirtschaften. Sie beschäftigen 1,3 Millionen Personen, womit jeder dritte Arbeitsplatz bei einer multinationalen Unternehmung angesiedelt ist. Die Bindung der Arbeitnehmer an das Unternehmen ist sehr eng, Motivation und Verantwortungsbewusstsein sind ausgeprägt. Diese typisch schweizerischen Eigenschaften resultieren im Qualitäts- und Servicegedanken sowohl in der Industrie als auch im Dienstleistungsbereich.

### Bruttoinlandprodukt pro Kopf (nominal), 2017

in Tsd. USD

(ABB. 7)

1	Luxemburg	108
2	<b>Schweiz</b>	<b>81</b>
3	Macau SAR	80
4	Norwegen	74
5	Island	73
6	Irland	69
7	Katar	61
8	USA	60
9	Dänemark	56
11	Singapur	54
13	Niederlande	48
17	Hongkong SAR	45
18	Kanada	45
19	Deutschland	44
23	Frankreich	40
24	Vereinigtes Königreich	39
25	Japan	39
27	Italien	32
68	Russland	10
69	Brasilien	10
76	China	9

Quelle: IMF Online, 2017

In der Schweiz arbeiten mehr als 75 % der Erwerbstätigen im Dienstleistungssektor. Im Industriesektor sind es knapp 22 % (vgl. Abb. 8). Obwohl der Industriesektor in fortgeschrittenen Industrieländern zunehmend an Bedeutung verliert, ist die absolute Zahl der Erwerbstätigen im sekundären Sektor in der Schweiz seit fast 20 Jahren stabil.

### Branchenstruktur und Beschäftigtenanteile, 2017

(ABB. 8)

BRANCHE	BESCHÄFTIGTE (3. QUARTAL 2017)	
	in 1'000	in %
<b>Total (ohne Land- und Forstwirtschaft)</b>	<b>4'917,00</b>	<b>100 %</b>
<b>Sektor II Total</b>	<b>1'077,1</b>	<b>21,91 %</b>
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	4,9	0,10 %
verarbeitendes Gewerbe/Herstellung von Waren	678,4	13,80 %
Energieversorgung	29,3	0,60 %
Wasserversorgung, Beseitigung von Umweltverschmutzungen	18,8	0,38 %
Baugewerbe/Bau	343,4	6,98 %
<b>Sektor III Total</b>	<b>3'839,9</b>	<b>78,09 %</b>
Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	649,8	13,22 %
Verkehr und Lagerei	240,5	4,89 %
Gastgewerbe/Beherbergung und Gastronomie	250,6	5,10 %
Information und Kommunikation	160,4	3,26 %
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	242,3	4,93 %
Grundstücks- und Wohnungswesen	60,6	1,23 %
Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftl. und techn. Dienstleistungen	408,9	8,32 %
Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	332,3	6,76 %
öffentliche Verwaltung	201,1	4,09 %
Erziehung und Unterricht	342,7	6,97 %
Gesundheits- und Sozialwesen	702,1	14,28 %
Kunst, Unterhaltung und Erholung	97,5	1,98 %
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	152,0	3,09 %

Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS), Beschäftigungsstatistik (BESTA)

In internationalen Indizes zur Wettbewerbsfähigkeit belegt die Schweiz seit Jahren die vordersten Ränge. Im Ranking des World Economic Forum (WEF) wurde sie 2017 zum neunten Mal in Folge an die Spitze gewählt (vgl. Abb. 9). Bestnoten erhält die Schweiz für Innovationskraft, ein starkes Bildungssystem und einen flexiblen Arbeitsmarkt.

### Internationales Ranking zur Wettbewerbsfähigkeit, 2017

Gesamtnote 1–7

(ABB. 9)

<b>1</b>	<b>Schweiz</b>	<b>5,86</b>
2	USA	5,85
3	Singapur	5,71
4	Niederlande	5,66
5	Deutschland	5,65
6	Hongkong SAR	5,53
7	Schweden	5,52
8	Vereinigtes Königreich	5,51
9	Japan	5,49
10	Finnland	5,49
18	Österreich	5,25
19	Luxemburg	5,23
20	Belgien	5,23
22	Frankreich	5,18
24	Irland	5,16
27	China	5,00
38	Russland	4,64
40	Indien	4,59
43	Italien	4,54

Quelle: WEF, The Global Competitiveness Report 2017–2018

Auch bezüglich Innovation gehört die Schweiz zur Weltspitze. Sie behauptete sich 2017 als innovativstes Land der Welt zum siebten Mal in Folge an der Spitze des Global Innovation Index (vgl. Abb. 10).

### Globaler Innovationsindex, 2017

Gesamtnote 0–100

(ABB. 10)

1	Schweiz	67,7
2	Schweden	63,8
3	Niederlande	63,4
4	USA	61,4
5	Vereinigtes Königreich	60,9
6	Dänemark	58,7
7	Singapur	58,7
8	Finnland	58,5
9	Deutschland	58,4
10	Irland	58,1
12	Luxemburg	56,4
14	Japan	54,7
15	Frankreich	54,2
16	Hongkong SAR	53,9
18	Kanada	53,7
22	China	52,5
29	Italien	47,0
45	Russland	38,8
60	Indien	35,5
69	Brasilien	33,1

Quelle: INSEAD, The Global Innovation Index 2017

«Die Schweiz ist das innovativste Land der Welt. Sie brilliert vor allem beim Innovationsoutput, bietet ein ideales Umfeld für Innovationen und überzeugt durch einen hohen Reifegrad von Markt und Wirtschaft.»

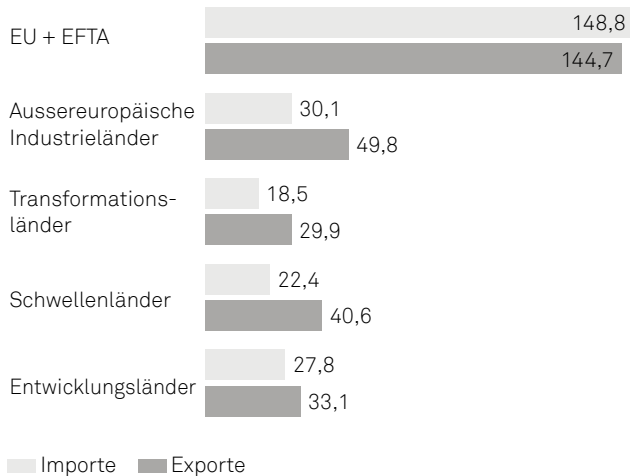
## 2.2 INTERNATIONALE VERFLECHTUNG

Der schweizerische Binnenmarkt ist klein und eigene Ressourcen von natürlichen Rohstoffen fehlen (mit der Ausnahme von Wasser). Das hat die Unternehmen schon seit dem Aufkommen der industriellen Fertigung gezwungen, ihre oftmals wichtigsten Absatzmärkte ausserhalb des Landes zu suchen und zu pflegen. Dank dieses Zwangs zur Öffnung nach aussen ist das Land ein wichtiger Mitspieler im Welthandel. Die Exportquote in Prozent des Bruttoinlandsprodukts beträgt rund 33%. Damit nimmt die Schweiz unter den wichtigsten Exportländern eine Spitzenposition sowohl im Export von Gütern als auch von Dienstleistungen ein.

### Aussenhandel nach Wirtschaftsräumen, 2016

Einfuhren und Ausfuhren in Mrd. CHF

(ABB. 11)



Quelle: Eidgenössische Zollverwaltung (EZV) 2017

### 2.2.1 Güter- und Dienstleistungsverkehr

Für die Schweizer Wirtschaft ist Europa mit Abstand der wichtigste Handelspartner (2016). Rund 70% aller Warenimporte und über 50% der Güterexporte entfallen auf den Austausch mit der EU. Dabei ist Deutschland traditionell der wichtigste Bezüger und auch der bedeutendste Lieferant der Schweiz. Rang 2 und 3 der bedeutendsten Lieferanten belegen Italien und Frankreich. International sind die USA der zweitwichtigste Handelspartner der Schweiz, gefolgt von China.

Klassisches Beispiel für einen erfolgreichen exportorientierten Industriezweig ist die sogenannte «heimliche Automobil- und Luftfahrtindustrie» der Schweiz: ein nach aussen wenig bekanntes Netzwerk von hoch spezialisierten Herstellerbetrieben und Problemlösern für Komponenten von der Präzisions- und Mikromechanik über die Werkstofftechnologie und Kunststofftechnik bis hin zur Textilbranche. Als technologisch führende Innovationspartner haben sich diese Schweizer Firmen als zuverlässige Zulieferer positioniert, deren Produkte sich durch Qualität und Präzision auszeichnen.

Die Schweiz ist Mitunterzeichnerin des WTO-Abkommens. Sie wirkt mit Freihandelsabkommen, als EFTA-Mitglied und mit den bilateralen Abkommen mit der EU kontinuierlich auf Marktliberalisierung hin. Dank ihrer konsequenten Marktöffnungspolitik ist die Schweiz ein effizienter Handelsplatz und – nicht nur relativ zur Marktgrösse – ein wirtschaftlich bedeutender Markt.

**«Die Schweiz ist ein attraktiver Standort für ausländische Investoren. Ende 2015 betrug der Kapitalbestand ausländischer Direktinvestitionen total 833 Milliarden Schweizer Franken.»**

### 2.2.2 Direktinvestitionen

Die Schweiz weist weltweit eine der stärksten Vernetzungen mit den Weltmärkten auf. Der Kapitalbestand von Direktinvestitionen im Ausland betrug Ende 2015 1'121 Milliarden Schweizer Franken. Schweizerische Unternehmen mit Direktinvestitionen im Ausland beschäftigen rund 3 Millionen Personen in ihren ausländischen Tochtergesellschaften und Betriebsstätten und sind auch in der Schweiz bedeutende Arbeitgeber. Die Schweiz zählt zu den Top 10 der weltweit grössten Direktinvestoren im Ausland. Auch für die USA ist die Schweiz als Direktinvestor wichtig; 18,3% oder 205'117 Millionen Schweizer Franken aller schweizerischen Direktinvestitionen 2015 erfolgten in den Vereinigten Staaten.

Die Schweiz ist selbst ebenfalls ein attraktiver Standort für ausländische Investoren, insbesondere aus dem EU-Raum (79,3%, 660'502 Millionen Schweizer Franken) und den USA. Der Kapitalbestand der US-amerikanischen Investoren in der Schweiz beträgt 11,7% oder 97'814 Millionen Schweizer Franken.

### Direktinvestitionen: Kapitalbestände, 2015

(ABB. 12)

KAPITALBESTAND AM JAHRESENDE, 2015	SCHWEIZERISCHE DIREKTINVESTITIONEN IM AUSLAND		AUSLÄNDISCHE DIREKTINVESTITIONEN IN DER SCHWEIZ	
	in Mio. CHF	in %	in Mio. CHF	in %
<b>Total</b>	<b>1'120'843</b>	<b>100,0%</b>	<b>833'193</b>	<b>100,0%</b>
<b>EU</b>	<b>544'939</b>	<b>48,6%</b>	<b>660'502</b>	<b>79,3%</b>
Vereinigtes Königreich	50'930	4,5%	38'137	4,6%
Deutschland	38'192	3,4%	25'011	3,0%
Niederlande	121'944	10,9%	196'988	23,6%
Luxemburg	137'772	12,3%	202'112	24,3%
Frankreich	47'144	4,2%	40'301	4,8%
Italien	15'558	1,4%	4'342	0,5%
Spanien	8'469	0,8%	10'246	1,2%
Österreich	6'787	0,6%	62'597	7,5%
<b>Übriges Europa</b>	<b>33'589</b>	<b>3,0%</b>	<b>10'736</b>	<b>1,3%</b>
Offshore-Finanzzentren	19'196	1,7%	n.a.	n.a.
Russische Föderation	9'328	0,8%	n.a.	n.a.
<b>Nordamerika</b>	<b>246'629</b>	<b>22,0%</b>	<b>97'505</b>	<b>11,7%</b>
USA	205'117	18,3%	97'814	11,7%
Kanada	41'512	3,7%	-309	0,0%
<b>Mittel- und Südamerika</b>	<b>150'246</b>	<b>13,4%</b>	<b>65'474</b>	<b>7,9%</b>
Brasilien	9'265	0,8%	n.a.	n.a.
Offshore-Finanzzentren	123'593	11,0%	67'359	8,1%
<b>Asien, Afrika, Ozeanien</b>	<b>145'440</b>	<b>13,0%</b>	<b>9'711</b>	<b>1,2%</b>
Japan	9'379	0,8%	5'649	0,7%
Singapur	17'627	1,6%	n.a.	n.a.
China	20'020	1,8%	n.a.	n.a.
Hongkong SAR	6'894	0,6%	n.a.	n.a.
Taiwan	1'802	0,2%	n.a.	n.a.
Indien	4'779	0,4%	n.a.	n.a.
Australien	17'173	1,5%	n.a.	n.a.

Quelle: Schweizerische Nationalbank (SNB), 2017

## 2.3 BEDEUTENDE WIRTSCHAFTSCLUSTER

Cluster können aus ökonomischer Sicht als Netzwerke von Produzenten, Zulieferern, Forschungseinrichtungen (z. B. Hochschulen), Dienstleistern (z. B. Design- und Ingenieurbüros) und verbundenen Institutionen (z. B. Handelskammern) mit einer gewissen regionalen Nähe zueinander definiert werden, die über gemeinsame Austauschbeziehungen entlang einer Wertschöpfungskette (z. B. Automobilproduktion) gebildet werden. Die Mitglieder stehen durch Lieferungen, Wettbewerb oder gemeinsame Interessen miteinander in Beziehung. Dabei spricht man erst von einem Cluster, wenn sich eine grössere Gruppe von Firmen in räumlicher Nähe zueinander befindet, deren Aktivitäten sich entlang einer oder mehrerer Wertschöpfungsketten ergänzen oder miteinander verwandt sind. Erst unter dieser Bedingung kann ein Wachstumspool entstehen, der auch Zulieferer und spezialisierte Dienstleister anzieht und Wettbewerbsvorteile für alle beteiligten Firmen schafft.

In der Schweiz befinden sich gleich mehrere solcher Branchencluster, die auch international von Bedeutung sind. Auf den nächsten Seiten werden die wichtigsten Branchencluster der Schweiz kurz vorgestellt. Die darin enthaltenen Zahlen sind nur Anhaltspunkte, da sich die Cluster zum Teil überlagern.

### 2.3.1 Life Sciences: Chemie/Pharma, Biotech und Medizintechnik

Weltweit sehr erfolgreiche Grosskonzerne wie Novartis, Roche und Syngenta sowie kleinere Unternehmen formen in der Nordwestschweiz einen einzigartigen industriellen Cluster, der die Stadt Basel und die Region Nordwestschweiz zu einem national wie auch international bevorzugten Pharma- und Chemie-Standort macht. Die schweizerische chemisch-pharmazeutische Industrie ist praktisch ausschliesslich im Bereich Spezialitätenchemie tätig und ausgesprochen international ausgerichtet. Etwa drei Viertel des Produkteportfolios entfallen auf sogenannte «Life Science»-Produkte, also Produkte, die in Stoffwechselfvorgänge lebender Organismen eingreifen. 98 % der Umsätze werden im Ausland erzielt. Mit einem Anteil von ungefähr 40 % an den Schweizer Warenexporten bilden die chemisch-pharmazeutischen Produkte das wichtigste Exportgut der Schweiz. Die Unternehmen der Schweizer chemisch-pharmazeutischen Industrie nehmen in vielen Marktsegmenten eine weltweit führende Stellung ein und beschäftigen rund 44'200 Personen. Der Anteil der Branche am Bruttoinlandsprodukt beträgt rund 4%. Nur die Metall- und Maschinenindustrie ist in der Schweiz noch grösser.

Durch die Sogwirkung der Pharmariesen Novartis und Roche, aber auch dank jüngster Investitionen internationaler Unternehmen wie CSL Behring, UCB Farchim, Glenmark und Biogen Idec hat sich in den Regionen Basel, Bern-Freiburg-Neuenburg sowie um den Genfersee ein einzigartiger Biotechcluster gebildet. 2017 zählte die Branche über 15'300 Mitarbeitende. Die Dichte von Biotechunternehmen ist weltweit einzigartig. Über die Hälfte der Schweizer Biotechfirmen sind kleinste Unternehmen mit weniger als 20 Beschäftigten. Diese profitieren von der geografischen Nähe zu Grossfirmen sowohl in der Schweiz wie auch im grenznahen Ausland. Bekannte Global Player mit Sitz in der Schweiz, die im europäischen Vergleich Spitzenpositionen belegen, sind z. B. Actelion, Amgen, Biogen Idec, Crucell und Merck Serono.

Auch die Dichte von Medizintechnikunternehmen in der Schweiz ist aussergewöhnlich hoch. Zur Medizintechnikbranche gehören 1'350 Unternehmen, darunter ca. 300 Herstellerfirmen und 480 Zulieferunternehmen, 220 Handels- und Vertriebsfirmen sowie 350 spezialisierte Dienstleister, die hauptsächlich in der Genferseeregion, im Raum Bern-Biel, in der Region Basel und im Grossraum Zürich angesiedelt sind. 75 % aller in der Schweiz hergestellten Produkte werden exportiert, das sind 5,2 % aller Schweizer Exporte. Der Umsatz betrug 2016 14,1 Milliarden Schweizer Franken. Die Investitionen in Forschung und Entwicklung, die Wachstumsraten und die Profitabilität sind überdurchschnittlich hoch. Insgesamt sind rund 54'500 Angestellte in der Medizintechnik beschäftigt. Mit 1 % relativ zur Erwerbsbevölkerung sind das mehr als in jedem anderen Land (Deutschland: 0,4 %; Vereinigtes Königreich/EU/USA: 0,2 %). Grösster Arbeitgeber ist Synthos vor der Diagnostiksparte von Roche und Johnson & Johnson Medical. Weitere globale Schweizer Unternehmen sind Ypsomed, Sonova (Hörgeräte) und Straumann (Dentalimplantate). Von den ausländischen Grosskonzernen sind Zimmer Biomet, Medtronic, B. Braun und Stryker zu erwähnen.

[www.s-ge.com/invest-lifesciences](http://www.s-ge.com/invest-lifesciences)

Zahlen und Fakten zum Life-Sciences-Standort Schweiz  
Sprachen: dt., engl., franz., it., span., port., russ., chin., jap.

[www.s-ge.com/invest-pharma](http://www.s-ge.com/invest-pharma)

Zahlen und Fakten zum Pharma-Standort Schweiz  
Sprachen: dt., engl., franz., it., span., port., russ., chin., jap.

[www.s-ge.com/biotech](http://www.s-ge.com/biotech)

Zahlen und Fakten zum Biotech-Standort Schweiz  
Sprachen: dt., engl., franz., it., span., port., russ., chin., jap.

[www.s-ge.com/medtech](http://www.s-ge.com/medtech)

Zahlen und Fakten zum Medtech-Standort Schweiz  
Sprachen: dt., engl., franz., it., span., port., russ., chin., jap.

[www.scienceindustries.ch](http://www.scienceindustries.ch)

Schweizer Wirtschaftsverband Chemie, Pharma, Biotech  
Sprachen: dt., engl., franz.

[www.swiss-medtech.ch](http://www.swiss-medtech.ch)

Schweizer Medizintechnikverband  
Sprachen: dt., engl., franz.

### 2.3.2 Maschinen-, Elektro- und Metallindustrie

Die Maschinen-, Elektro- und Metallindustrie (MEM) stellt den grössten industriellen Sektor dar und nimmt mit rund 320'000 Beschäftigten in der schweizerischen Volkswirtschaft eine Schlüsselstellung ein: Im Jahr 2016 entsprach der Anteil der MEM-Industrie an der Wertschöpfung 7,4 %.

Zahlreiche Unternehmen der Schweizer MEM-Industrie nehmen in ihren Subbranchen eine international führende Rolle ein. Fast 80 % der Produkte der MEM-Industrie werden exportiert. Insgesamt trägt die MEM-Industrie 35 % zu den schweizerischen Gesamtausfuhren bei.

Grosse Unternehmen der Metall- und Maschinenbranchen mit bekannten Namen wie OC Oerlikon, Rieter, Schindler oder ABB sind nahezu in allen Kantonen präsent. Vor allem in den Kantonen Zürich und Aargau, im Rheintal, im Tessin, im Wallis und in der Zentralschweiz herrscht eine Dynamik, die auch im internationalen Vergleich Spitzenplätze garantiert. Die meisten Betriebe setzen auf Innovationen und Qualität, um im Wettbewerb mit kostengünstigeren Standorten die Weltmarktposition zu halten bzw. auszubauen. Heute ist der Industriezweig dank des weit fortgeschrittenen Strukturwandels und neuer eingesetzter Technologien international konkurrenzfähig.

Der Schwerpunkt der schweizerischen Uhrenindustrie liegt in den Juraregionen von Genf bis Schaffhausen (im sogenannten «Uhrmacherbogen»). Einzelne Standorte existieren auch im Mittelland, im Tessin und im Wallis, wobei Genf, Biel und La Chaux-de-Fonds drei Uhrenmetropolen sind. Unternehmen wie die Swatch Group, IWC Schaffhausen, Rolex SA, Richemont SA oder auch die LVMH Group haben hier ihren Sitz. Die schweizerische Uhrenindustrie stellt Produkte her, deren hoher Grad der Technisierung sich in einer sehr starken Aufgabenteilung äussert. Daraus ergibt sich, dass die Vertreter der Branche im Allgemeinen kleine und mittlere Unternehmen sind (durchschnittlich knapp 70 Beschäftigte pro Unternehmen). In den rund 700 Unternehmen sind 59'000 Personen beschäftigt (Stand 2017). 95 % aller Beschäftigten und Betriebe sind in den neun Kantonen des Jurabogens tätig, sodass man von einem eigentlichen Cluster sprechen kann. Besonders im Luxussegment ist die Weltmarktstellung der Schweizer Uhrenhersteller herausragend. 95 % aller Uhren werden exportiert; der Gesamtwert der schweizerischen Uhrenexporte belief sich im Jahr 2016 auf 19,4 Milliarden Schweizer Franken.

Das Vorhandensein grossen Know-hows und hoch qualifizierter Arbeitskräfte hat dazu geführt, dass sich in der Folge immer mehr (branchenfremde) Industrien, die für ihre Produktion ähnliche Technologien benötigen, dort ansiedelten. Zu diesem «Präzisionscluster» zählt insbesondere auch die Medizintechnik, welche in den vergangenen Jahren ihre Präsenz in dieser Region deutlich ausgebaut hat. Ein stark auf die Mikromechanik und Optik ausgerichteter Cluster hat sich zudem in der Ostschweiz sowie in der Region Bern gebildet.

[www.s-ge.com/invest-mem](http://www.s-ge.com/invest-mem)  
Zahlen und Fakten zum MEM-Standort Schweiz  
Sprachen: dt., engl., franz., it., span., port., russ., chin., jap.

[www.swissmem.ch](http://www.swissmem.ch)  
Verband der Schweizer Maschinen-, Elektro- und Metallindustrie (MEM)  
Sprachen: dt., engl., franz., it.

[www.fsh.ch](http://www.fsh.ch)  
Verband der Schweizerischen Uhrenindustrie FH  
Sprachen: engl., franz., chin., jap.

### 2.3.3 Informations- und Kommunikationstechnologie

Die Schweiz ist bezüglich Ausbau der Infrastruktur für die Informationsgesellschaft führend. Gemäss OECD steht sie mit über 50 % der Einwohner/-innen mit fixen Internet-Hochgeschwindigkeitsanschlüssen vor Dänemark und den Niederlanden weltweit an erster Stelle (vgl. Abb. 47, Kapitel 11.2). Über 85 % der Bevölkerung ab 14 Jahren nutzen das Internet. Der World Economic Forum «Networked Readiness Index 2016» führt die Schweiz hinter Singapur, Finnland, Schweden, Norwegen, den USA und den Niederlanden auf Rang 7. Mit 210'800 Beschäftigten in der Informations- und Kommunikationstechnologie (ICT) ist das ICT-Berufsfeld das sechstgrösste Berufsfeld der Schweiz (2015).

Im Grossraum Zürich/Bodensee haben sich rund um die ETH Zürich, ihre Forschungsanstalten sowie die Universität Zürich renommierte Unternehmen aus dem Informationstechnologiesektor angesiedelt, z. B. IBM, Google und Microsoft. Mitentscheidend war die Nähe zu den Hochschulen. Weitere Zentren für Informationstechnologie haben sich in Bern und Luzern herausgebildet. Schweizer IT-Unternehmen wie Noser Engineering und Core-systems AG sind führend in ihren Märkten. Einige der grössten Arbeitgeber der Branche sind ausländische Firmen wie Siemens, Dell, HP und Reuters. Ein wichtiges Kriterium für ausländische IT-Firmen, sich in der Schweiz niederzulassen, sind die hervorragend ausgebildeten, technisch versierten und oft mehrsprachigen Arbeitnehmer.

[www.s-ge.com/invest-ict](http://www.s-ge.com/invest-ict)  
Zahlen und Fakten zum ICT-Standort Schweiz  
Sprachen: dt., engl., franz., it., span., port., russ., chin., jap.

[www.s-ge.com/data-centers](http://www.s-ge.com/data-centers)  
Zahlen und Fakten zum Thema Datenzentren in der Schweiz  
Sprachen: dt., engl., franz., it., span., port., russ., chin., jap.

[www.bakom.admin.ch](http://www.bakom.admin.ch)  
Bundesamt für Kommunikation (BAKOM)  
Sprachen: dt., engl., franz., it.

[www.ictswitzerland.ch](http://www.ictswitzerland.ch)  
Schweizer Dachverband der ICT-Wirtschaft  
Sprachen: dt., engl.

[www.digitalswitzerland.com](http://www.digitalswitzerland.com)  
Nationale Initiative zur Stärkung des digitalen Standorts Schweiz  
Sprache: engl.



### 2.3.4 Cleantech

Cleantech umfasst Technologien, Verfahren, Güter und Dienstleistungen, die zum Ziel haben, die Umweltbelastung zu reduzieren und eine nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen und Systeme zu ermöglichen. Cleantech findet Anwendung in sämtlichen Wirtschaftsbereichen und betrifft die gesamte Wertschöpfungskette. Als kleines Land mit begrenzten Ressourcen hat sich die Schweiz schon früh um den Schutz der Umwelt gekümmert. Abfallsammlung, Minergie-Standards, Anschluss an Kläranlagen, energetische Verwertung sämtlichen Abfalls etc. sind für die Schweizer Bevölkerung selbstverständlich. Gesetzgebung und Vorschriften auf hohem Niveau haben Industrielösungen forciert und zu jahrelangen wertvollen Erfahrungen geführt. Dies bringt laufend neue und innovative Entwicklungen hervor. Heute hängt in der Schweiz die Tätigkeit von schätzungsweise 530'000 Beschäftigten mit dem Cleantech-Bereich zusammen, das sind 5,5 % aller Arbeitsplätze. Die erzielte Bruttowertschöpfung beträgt 49 Milliarden Schweizer Franken und entspricht 4,2 % des Bruttoinlandprodukts. 38 % der Schweizer Cleantech-Unternehmen exportieren Dienstleistungen und Produkte. Charakteristisch ist die heterogene Unternehmenslandschaft, die vom Start-up/Spin-off bis zum multinationalen Grosskonzern reicht.

[www.s-ge.com/cleantech](http://www.s-ge.com/cleantech)

Export Promotion Cleantech

Sprachen: dt., engl., franz., it., span., port., russ., chin., jap.

[www.s-ge.com/cube](http://www.s-ge.com/cube)

Offizielle Datenbank der Schweizer Cleantech-Firmen

Sprache: engl.

[www.cleantech.admin.ch](http://www.cleantech.admin.ch)

Offizielle Informationen zu Cleantech

Sprachen: dt., engl., franz., it.

[www.swisscleantech.ch](http://www.swisscleantech.ch)

Wirtschaftsverband Cleantech Schweiz

Sprachen: dt., franz.

### 2.3.5 Headquarterfunktionen

Die Schweiz ist ein Zentrum für globale und regionale Headquarterfunktionen ausländischer Firmen. Während europäische Firmen ihren globalen Hauptsitz ansiedeln, finden sich bei US-amerikanischen Firmen eher regionale Headquarters in der Schweiz. Gemäss einer KPMG-Studie aus dem Jahr 2016 haben mehr als 850 internationale Unternehmen ihren Hauptsitz oder andere zentrale Funktionen in der Schweiz. Fast 75 % der Unternehmen stammen aus Nordamerika und Europa. Dahinter folgen Japan (11 %), China (4 %) und der Rest der asiatischen Pazifikregion. Prominente Beispiele wie eBay, Biogen, Bombardier, General Motors, Nissan, Sony, Google, IBM oder Mondelez sprechen für die Attraktivität der Schweiz als Standort für Headquarterfunktionen.

Schlüsselkriterien für die Standortwahl sind das günstige steuerliche Umfeld, die Verfügbarkeit von qualifiziertem Personal, die hohe Lebensqualität sowie die vorzügliche geografische Lage. Wichtig ist auch die Neutralität im ökonomischen Sinn – eine Schweizer Zentrale wird von allen grossen europäischen Märkten akzeptiert. Gute Noten gibt es für die Stabilität und Rechtssicherheit sowie die Sicherheit von Mensch und Umwelt. Auch die Lebensqualität und die Qualität des Bildungssystems werden positiv beurteilt. Weitere Vorteile sind die Nähe zu Forschung und Kunden sowie zuverlässige Doppelbesteuerungsabkommen. Die Schweiz eignet sich zudem ausgezeichnet als Testmarkt, da sie auf kleinstem Raum grösstmögliche Vielfalt bietet.

**«Über 850 internationale Unternehmen sind mit ihren Headquarterfunktionen in der Schweiz ansässig.»**

### 2.3.6 Finanzdienstleistungen

Der Finanzplatz Schweiz ist von hoher volkswirtschaftlicher Bedeutung und stellt weltweit einen erstklassigen Cluster dar. Es gibt in der Schweiz rund 260 Banken, 200 Versicherungen sowie 1'800 Pensionskassen. Die meisten Finanzinstitute befinden sich an den Standorten Zürich, Genf, Basel und Lugano. Im Jahr 2016 betrug die direkte Wertschöpfung von Banken und Versicherungen rund 60 Milliarden Schweizer Franken, wobei Banken und Versicherungen je etwa 30 Milliarden Schweizer Franken beisteuerten. Dies entspricht einem Anteil von 9,4 % der gesamtschweizerischen Bruttowertschöpfung. Fast 214'000 Beschäftigte arbeiten im Finanzsektor (Vollzeitäquivalente). Das sind 5,6 % aller Erwerbstätigen in der Schweiz. Davon entfallen rund 144'000 auf den Banken- und 70'000 auf den Versicherungssektor. Die Bedeutung der Finanzindustrie schlägt sich auch im Studienangebot der Hochschulen nieder. Mit dem «Swiss Finance Institute» – einer Kooperation von Finanzinstituten und führenden Schweizer Universitäten – sind Ausbildung und Finanzforschung sichergestellt.

Im internationalen Vergleich genießt der Bankenplatz Schweiz hohes Ansehen und ist äusserst wettbewerbsfähig. Die Schweizer Banken zeichnen sich durch Innovation, Professionalität und Qualität aus. Kernkompetenz ist das Vermögensverwaltungsgeschäft: Mit einem Viertel aller weltweit grenzüberschreitend angelegten Vermögen ist die Schweiz Weltmarktführerin im grenzüberschreitenden Private Banking. Neben den beiden global tätigen Grossbanken UBS und Credit Suisse gibt es viele regional tätige sowie spezialisierte Institute. Diese Diversität ist eine der grossen Stärken des Schweizer Bankenplatzes, denn sie garantiert, dass jeder Kunde für jedes Bedürfnis die richtige Schweizer Bank findet.

Zu den wesentlichen Erfolgsfaktoren und Rahmenbedingungen für die Versicherungsbranche gehören ein hohes Volkseinkommen und ein hohes Sicherheitsbedürfnis, ein gut ausgebautes Altersvorsorgesystem, ein offener und international vernetzter Versicherungsplatz, ein glaubwürdiges regulatorisches Umfeld und internationales Know-how im Rückversicherungsgeschäft.

Weitere Informationen und Links zum Thema Banken: Seite 96 ff.

[www.s-ge.com/financial-center](http://www.s-ge.com/financial-center)

Zahlen und Fakten zum Finanzplatz Schweiz  
Sprachen: dt., engl., franz., it., span., port., russ., chin., jap.

[www.swissbanking.org](http://www.swissbanking.org)

Schweizerische Bankiervereinigung  
Sprachen: dt., engl., franz., it.

[www.svv.ch](http://www.svv.ch)

Schweizerischer Versicherungsverband  
Sprachen: dt., engl., franz.

### 2.3.7 Handel und Rohstoffe

Die Schweiz ist eine der weltweit wichtigsten Handelsplattformen für Rohstoffe. Rund ein Drittel des globalen Handels mit Rohprodukten wird über Genf abgewickelt. Beim Handel von Getreide, Ölsaaten und Baumwolle ist Genf die Nummer 1 weltweit, beim Zuckerhandel die Nummer 1 in Europa. Zug ist ein Zentrum des Handels mit Bergbauprodukten. Diese dominante Position überrascht auf den ersten Blick, da es sich bei der Schweiz um ein Binnenland handelt, das über geringe eigene Rohstoffe verfügt. Als Knotenpunkt verschiedener Handelsrouten war die Schweiz jedoch bereits frühzeitig in den internationalen Handel mit Kaffee oder auch Baumwolle eingebunden. Nicht zuletzt wegen der

klassischen Standortvorteile des Schweizer Finanzplatzes ist es ihr später gelungen, zu einer eigentlichen Drehscheibe des internationalen Handels zu werden. Neben den vergleichsweise tiefen Steuern schätzen die Handelsgesellschaften die zentrale Lage, die gute Infrastruktur und die Anbindung ans Ausland.

Von Bedeutung für die Schweizer Volkswirtschaft sind auch die zahlreichen im Umfeld des Rohstoffhandels angesiedelten Dienstleistungen wie Versicherungsschutz, Anwaltskanzleien, Beratungsunternehmen, Treuhänder, Speditions- und Sicherheitsfirmen. Schweizer Gross- und Kantonalbanken sowie diverse Auslandsbanken haben sich in den regionalen Zentren auf die Finanzierung des Rohstoffhandels spezialisiert. Sie finanzieren den Rohwareneinkauf, garantieren die reibungslose Abwicklung der Transaktion und bieten Schutz gegen operationelle Risiken sowie Kreditrisiken. Insgesamt trägt der Rohstoffhandel knapp 4 % zum Bruttoinlandprodukt der Schweiz bei.

In den vergangenen Jahren hat der Rohstoffhandel kontinuierlich an Bedeutung gewonnen. Auf der Rangliste der grössten Schweizer Unternehmen (2017) figurieren vier Rohstofffirmen unter den ersten fünf: Glencore International (1), Vitol (2), Cargill International (3) und Trafigura (4).

[www.stsa.swiss](http://www.stsa.swiss)

Schweizer Rohstoffhandel- und Schifffahrtsverband  
Sprachen: dt., engl., franz., it.

[www.vsig.ch](http://www.vsig.ch)

Dachverband des Schweizerischen Handels  
Sprachen: dt., franz.

[www.lcta.ch](http://www.lcta.ch)

Lugano Commodity Trading Association  
Sprachen: engl., it., russ.

[www.zugcommodity.ch](http://www.zugcommodity.ch)

Zug Commodity Association (ZCA)  
Sprache: engl.